

EINLEITUNG

Die römische Armee verfügte über ein komplexes Signalwesen, in dem akustische und optische Hilfsmittel in Form von Blasinstrumenten und Feldzeichen zur Nachrichtenübermittlung eingesetzt wurden. Als *signa militaria* wurden insbesondere die hierbei verwendeten Standarten bezeichnet, die als Mittel der optischen Zeichengabe eine praktische und als Bezugspunkte verschiedener Identitätsvorstellungen gleichzeitig auch eine symbolische Funktion erfüllten. In der späteren Kaiserzeit wurden sie außerdem zum Ziel kultischer Verehrung¹. Damit lassen die römischen Feldzeichen mehrere der von der soziologischen Forschung definierten Grundfunktionen von Standarten erkennen². Diesen gemäß kann eine solche

1. als Symbol der Würde oder Macht eines Einzelnen, insbesondere des Königs oder eines Fürsten fungieren. Eine solche Standarte dient rein repräsentativen Zwecken und ist nicht als praktischer Gebrauchsgegenstand anzusehen. Sie ist ihrer Bedeutung nach mit einem Zepter zu vergleichen.
2. von einer Gruppe als Identifikationsobjekt anerkannt werden, in aller Regel ohne dabei eine praktische Funktion zu haben. Auch eine ursprünglich als Würdesymbol verwendete Standarte kann zu einem Identifikationssymbol für eine Gruppe werden.
3. einer militärischen Abteilung als taktisches Feldzeichen dienen. Damit handelt es sich primär um einen Gebrauchsgegenstand. In der Regel wird eine solche Standarte nach kurzer Zeit aber auch zu einem Identifikationssymbol für die ihr folgenden Soldaten.
4. als Attribut einer Gottheit auftreten oder selbst zu einem Symbol oder einer Erscheinungsform einer solchen werden. Auf diese Weise können Standarten kultische Verehrung erfahren und geradezu zum idolhaften Abbild einer Gottheit werden. Solche Standarten besitzen in aller Regel keine praktische Funktion im Sinne eines Gebrauchsgegenstandes und werden meist wie Kultbilder behandelt, weshalb sie von den Würdezeichen und militärischen Standarten klar zu trennen sind. Eine militärische Standarte kann allerdings zum Objekt kultischer Verehrung werden, doch ist eine solche ihr ursprünglich nicht eigen.

Die prinzipielle Verwendung von Standarten besitzt in den antiken Kulturen eine sehr lange Tradition. Erstmals nachweisbar ist ihre Existenz für das frühdynastische Ägypten, dort handelte es sich jedoch noch um reine Machtsymbole³. Die Nutzung von Standarten als militärische Feldzeichen ist erstmals für die Zeit des neuen Reiches zweifelsfrei belegt⁴. Wann im römischen Militär Feldzeichen eingeführt wurden, ist nicht sicher festzustellen, doch legen die Quellen, die ihre Einführung Romulus zuschreiben, ein recht hohes Alter nahe. Liegen die Anfänge also weitgehend im Dunkeln, ist zumindest für die Kaiserzeit zu konstatieren, dass das römische Feldzeichenwesen einen Grad an Komplexität erreicht hatte, der den in jeder anderen antiken Armee deutlich übertraf. Im Zusammenspiel mit den akustischen Signalinstrumenten erlaubten die Feldzeichen als visuelle Orientierungsmarken eine flexible Schlachtordnung und ein schnelles Reagieren auf unvorhergesehene Ereignisse, was einen deutlichen Vorteil im Kampf mit sich gebracht haben muss.

Diesen als Feldzeichen genutzten Standarten widmet sich die vorliegende Untersuchung. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den Feldzeichen des kaiserzeitlichen Heeres, doch sind diese nicht ohne eine Kenntnis des republikanischen Standartenwesens zu verstehen, weshalb auch diese Epoche miteinbezogen wird. Als Endpunkt des Untersuchungszeitraums wurden die Herrschaft des Diocletian und der Beginn der Tetrarchie gewählt, da das Heer und mit ihm das Fahnenwesen in dieser Epoche umfassend reformiert wurden.

¹ Stoll, Fahnenwache 47 ff.

² Zu der folgenden Aufstellung vgl. Neumann, Lanzensymbolik 196 ff.; Neumann, Symbolik 167 ff. 202 ff.; Reichert 307 f.

³ Morenz 277 ff.

⁴ Namentlich am Tempel der Hatschepsut in Deir-el-Bahri. Vgl. Faulkner 12 ff., der auch mögliche ältere Belege anführt.

Trotzdem müssen auch einige wenige erst später entstandene Denkmäler berücksichtigt werden, vor allem wenn sie helfen können, eine in der Kaiserzeit einsetzende Entwicklung klarer aufzuzeigen.

Die ausführliche Zusammenstellung aller relevanten Objekte, die den auswertenden Teil um einen separaten Katalog ergänzt, war aufgrund der eher unbefriedigenden Forschungssituation notwendig. Neben Abbildungen von Feldzeichen wurden auch vermeintliche Originale und Inschriften, die Feldzeichenträger nennen, erfasst.

Nach einer knappen Darstellung des Forschungsstandes sollen im dritten Kapitel des auswertenden Teiles die notwendigen terminologischen und typologischen Grundlagen gelegt werden. Dazu werden die verschiedenen Standartentypen und die an ihnen auftretenden Schmuckobjekte untersucht und typologisch eingeordnet. Das vierte Kapitel ist den in der Forschung als Feldzeichenbestandteil angesprochenen Fundstücken gewidmet. Da bislang keine verlässliche Methodik zur Überprüfung solcher Zuweisungen vorliegt, wird zunächst versucht, eine solche zu entwickeln. Damit soll gewährleistet werden, dass nur zweifelsfrei von römischen *signa* stammende Funde im weiteren Verlauf der Untersuchung berücksichtigt werden. Die verschiedenen römischen Truppengattungen und ihre Feldzeichen können nach diesen Voruntersuchungen im fünften Kapitel in den Blick genommen werden. Zu klären sind dabei vor allem drei Fragen: Welche Standartentypen verwendeten die einzelnen Truppengattungen, welche Unterabteilungen führten eigene Feldzeichen und wie sahen diese im Einzelnen aus? Da sich die ebenfalls zu diskutierende religiöse Bedeutung der Feldzeichen in den jeweiligen Einheiten kaum unterschieden haben dürfte, wird diese separat im sechsten Kapitel behandelt.

Während sich diese Untersuchungen vor allem mit den realen Feldzeichen und den mit ihrer Verwendung zusammenhängenden Problemen befassen, soll das letzte Kapitel den Standartendarstellungen in der Bildkunst gewidmet sein. Hier sind speziell zwei Fragestellungen zu untersuchen, die nur mithilfe der Ergebnisse aus den vorherigen Kapitel zu beantworten sind: Zum einen gilt es zu prüfen, wie realitätsgetreu die Standarten in den verschiedenen Denkmälergattungen wiedergegeben werden; zum anderen ist zu fragen, welche Aussage die Feldzeichen überhaupt vermitteln sollten. Handelte es sich bei den Standartenwiedergaben um rein sachbezogene Abbilder oder sollten die Feldzeichen eine tiefere semantische Bedeutung visualisieren?

Aus den genannten Fragestellungen für das letzte Kapitel wird ein grundlegendes methodisches Problem ersichtlich, das den Quellenwert der herangezogenen Denkmäler betrifft. Da es kaum Originalfunde von römischen Feldzeichen gibt und die literarische Überlieferung kaum Angaben über ihr genaues Aussehen enthält, bleiben einzig die bildlichen Wiedergaben als auswertbare Quelle. Deren Verwertbarkeit hängt jedoch unmittelbar vom Grad der historischen Genauigkeit der gezeigten Antiquaria ab. Die verschiedenen Denkmälergattungen der römischen Kunst erheben diesbezüglich bekanntermaßen einen sehr unterschiedlichen Anspruch. So ist seit Langem bekannt, dass gerade die Staatsreliefs hinsichtlich der militärischen Ausrüstungsgegenstände häufig ungenau sind und mitunter auch historisierende Tendenzen zeigen, die eine Auswertung im Hinblick auf die reale Ausrüstung des Heeres stark erschweren⁵. Überdies bieten die Staatsreliefs zumeist keine von den Feldzeichen unabhängigen Hinweise, welcher Einheit die jeweilige Standarte zuzuordnen ist, wogegen in den Inschriften der Sepulkral- und Votivdenkmäler oftmals entsprechende Informationen enthalten sind. Somit stellen die Bildwerke der staatlichen Repräsentationskunst keine allzu geeignete Quellengrundlage für die ersten Kapitel dar. Um Fehler zu vermeiden, werden daher zunächst nur die aussagekräftiger erscheinenden Grabdenkmäler herangezogen, deren antiquarische Genauigkeit häufig betont wurde⁶. So äußern sich Veränderungen in Ausrüstung und Bewaffnung sowohl

⁵ Waurick, Soldaten 1091 ff.; Waurick, Zur historisierenden Rüstung 265 ff. bes. 288 ff.

⁶ Waurick, Soldaten 1095 ff.; Waurick, Zur historisierenden Rüstung 286 ff.; W. Boppert, CSIR Deutschland II 5, 71 ff.

in den stratifizierten Funden als auch an den Grabreliefs als ungefähr zeitgleiche Phänomene⁷. Entsprechend dürften die Feldzeichendarstellungen einem recht hohen antiquarischen Anspruch genügen, wobei auch hier mit Einschränkungen zu rechnen ist. Im Unterschied zur persönlichen Ausrüstung, die den in der Nähe von Militärlagern wohnenden Provinzialen ständig präsent war und dem Bildhauer im Zweifelsfall zudem als Modell vorgelegt werden konnte, wurden die Feldzeichen im »Fahnenheiligtum« aufbewahrt und nur bei Bedarf verwendet, somit präsentiert. Sofern der Bildhauer nicht im Lager arbeitete, konnten diese ihm daher kaum direkt als Modell zur Verfügung stehen. Dieser Umstand könnte sich möglicherweise negativ auf die Detailtreue der Feldzeichendarstellungen ausgewirkt haben, insbesondere wenn Veteranen weit entfernt vom Stationierungsort bestattet oder die Grabdenkmäler gar von Verwandten erst nach dem Tode in Auftrag gegeben wurden. Überdies steht zu vermuten, dass dem Auftraggeber einzelne Details wie die Auszeichnungen wichtiger waren als beispielsweise Lanzenschuh oder Griff. Also ist auch innerhalb einer einzelnen Standartenwiedergabe mit verschiedenen Graden an Detailtreue zu rechnen.

Dennoch bilden die Grabdenkmäler, solange die genannten Einschränkungen stets bedacht werden, eine geeignete Quellengrundlage für Überlegungen zum Aussehen der realen Feldzeichen. Daneben können auch Werksteine oder Votive, wenn sie direkt von Militärangehörigen in Auftrag gegeben wurden, ergänzende Informationen liefern. Je größer dabei die Anzahl einbeziehbarer Belege wird, desto eher können einzelne ungenaue oder irreführende Darstellungen herausgefiltert werden.

Ein zweites grundsätzliches Problem stellt die Bedeutung und Verwendung der Fachtermini in der Antike dar. Keine der überlieferten Bezeichnungen für einen Standartentyp diente im Altertum exklusiv zu dessen Bezeichnung. So konnte *aquila* nicht nur den Legionsadler, sondern auch einen lebendigen Adler meinen. In seltenen Fällen kann mit diesem Begriff sogar eine Legion bezeichnet werden⁸. Der Begriff *imago* konnte nicht nur die betreffende militärische Standarte, sondern auch Ahnenbilder, Siegelbilder und jede Art eines Abbildes einer Person sowie unter bestimmten Umständen auch ein Götterbild meinen⁹. *Simulacrum* ist nur bei Tacitus¹⁰ als Bezeichnung für eine Standarte überliefert, sonst wird damit ein Abbild, eine Statue oder Malerei, zumeist jedoch ein Götterbild¹¹ bezeichnet. Unter *vexillum* wurde nicht nur der Standartentyp verstanden, sondern auch eine unter einem solchen dienende, temporär formierte Truppe¹², wohingegen stehende Abteilungen wie die Legionsreiterei oder aber die *vigiles*, obwohl sie ein *vexillum* als Feldzeichen führten, nicht als solches betitelt wurden. Neben der Bezeichnung *vexillum* tritt für aus anderen Einheiten abgestellte Truppenkontingente außerdem der Terminus *vexillatio* auf.

Am problematischsten ist aber die Bezeichnung *signum*, die nicht nur im allgemeinen Sprachgebrauch jede Art eines Bildes oder Standbildes bezeichnen konnte, sondern auch in der militärischen Sprache vieldeutig war. So verwendet Livius *signum* als Bezeichnung für eine Untereinheit einer Legion, bei der es sich höchstwahrscheinlich um einen Manipel handelt¹³. Polybios bezeichnet mit $\sigma\eta\mu\alpha\iota\alpha$ in ähnlicher Weise sowohl Feldzeichen als auch Truppeneinheiten¹⁴. Hinzuweisen ist auf die feststehenden Wendungen für militärische Bewegungen, die jeweils aus dem Wort *signa* und einem Verb gebildet werden, mehrfach belegt ist zudem die Verwendung von *signum* in der Bedeutung als Parole¹⁵. Schließlich wird *signum* bzw. *signa* auch als Oberbegriff für alle Feldzeichen benutzt, kann daneben aber auch einen speziellen Standartentyp benennen, nämlich das Stangenfeldzeichen. Gerade diese Doppeldeutigkeit bereitet bei einer Auswertung

⁷ Entsprechende Verweise bei Waurick, Soldaten 1095 ff. und Boppert, CSIR Deutschland II 5, 71 ff.

⁸ Vgl. Georges ausführliches Handwörterbuch 527 mit Verweisen auf Bell. Hisp. XXX 1; Plin. nat. XIII 23; Lucan. V 238.

⁹ Vgl. die umfassende Untersuchung bei Daut, bes. 41 ff. 57 ff.

¹⁰ Tac. ann. 15, 29.

¹¹ Vgl. Daut 32 f.

¹² Also Vexillationen oder z.B. Rekruten und Veteranenabteilungen.

¹³ Liv. XXVII 18, 8; XXXIII 1, 1-2; XXXVII 39, 7-8; XXXVIII 21, 2-3.

¹⁴ Polyb. VI 21.

¹⁵ Vgl. Tac. ann. XIII 2; Tac. hist. I 38, 9 und III 73; Suet. Cal. LVI 2; Vgl. auch die Papyri bei Fink, 183 ff. Nr. 47 und 192 ff. Nr. 50, die beide die jeweils ausgegebene Tagesparole nennen und diese mit *signum* bezeichnen.

der antiken Quellen die größten Schwierigkeiten, denn direkt damit verbunden ist die Frage, ob die Bezeichnung *signifer* ausschließlich für den Träger eines Stangenfeldzeichens, also eines *signum* im engeren Sinne verwendet wurde oder ob *signiferi* auch als Oberbegriff für alle Feldzeichenträger verstanden werden konnte. Besonders für die Auswertbarkeit der Inschriften, in denen *signiferi* genannt werden, ist diese Frage von höchster Wichtigkeit. Sie ist somit für die meisten hier geäußerten Überlegungen grundlegend und soll deshalb bereits an dieser Stelle erörtert werden.

In den Inschriften und dort vor allem in jenen, die Listenwerke enthalten, werden *signiferi* neben *vexillarii* und *imaginiferi* genannt, was eine sprachliche Differenzierung der Feldzeichenträger nach der Form der von ihnen geführten Standarte belegt. Würden unter *signiferi* alle Feldzeichenträger subsumiert, hätte man in einer Inschrift einzelne nicht mit abweichenden Bezeichnungen versehen müssen. Ferner lässt sich unter den hier katalogisierten Grabdenkmälern keines finden, auf dem ein inschriftlich als *signifer* bezeichneter Soldat eine andere Standarte als ein Stangenfeldzeichen führen würde¹⁶. Somit offenbaren zumindest alle von Militärangehörigen gesetzten Denkmäler – seien es nun Inschriften oder Grabstelen – eine sehr klare und konsequente Differenzierung der Träger verschiedener Standartentypen. Gegen diese Auffassung spricht auch nicht, dass die *signiferi* in den Alen ab dem späteren 2. Jh. n. Chr. *dracones* statt Stangenfeldzeichen geführt haben. Denn ursprünglich besaßen die Alen sehr wohl *signa*, deren Träger folgerichtig als *signiferi* bezeichnet wurden, doch hatten diese Standarten ein stark divergierendes Erscheinungsbild. Um eine Vereinheitlichung zu erreichen, wurden sie im 2. Jh. durch gleichförmig gestaltete skythische Drachenstandarten ersetzt. Im Grunde handelte es sich dabei nur um eine Formänderung der *signa*, nicht um eine Ersetzung durch einen anderen Standartentyp. Allerdings entfalteten die Drachenstandarten als besondere Ausprägung der *signa* ein Eigenleben, im Zuge dessen die Bezeichnung *draco* – zunächst wohl nicht mehr als eine Art Spitzname für diese besondere Form der *signa* – zu einem eigenständigen Standartentyp wurde. Gestützt wird diese Überlegung durch die fortdauernde Bezeichnung der Träger jener *dracones* als *signiferi*. Die Dienststellung des *draconarius* ist dagegen erst im 4. Jh. belegt, zu einem Zeitpunkt, als die Stangenfeldzeichen, somit die eigentlichen *signa*, aus dem römischen Heer ausgesondert wurden.

Für die vorliegende Untersuchung wird demnach davon ausgegangen, dass in den Militärinschriften die Bezeichnungen für die jeweiligen Feldzeichenträger gezielt verwendet wurden und einen Träger des jeweils entsprechenden Feldzeichentyps bezeichnen, wobei unter *signum* ein Stangenfeldzeichen verstanden wird. Für die literarischen Quellen kann eine solch konsequente Anwendung der Terminologie nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden. Der Exaktheitsgrad der Bezeichnungen dürfte von Autor zu Autor je nach dessen militärischem Kenntnisstand und abhängig von den möglicherweise genutzten Textvorlagen stark variieren.

Zuletzt sei noch auf den äquivalenten Gebrauch der Begriffe »Standarte« und »Feldzeichen« im Text hingewiesen. Zwar sind diese beiden Termini nicht gleichbedeutend, zumal die Bezeichnung Standarte erst im Mittelalter entstanden ist, doch ist dieser Begriff in der Forschung zu den römischen Feldzeichen durchaus geläufig, und aus sprachlichen Gründen ist ein Synonym zu »Feldzeichen« sehr wünschenswert.

¹⁶ Speidel, *Legionary Cohorts* 858 mit Anm. 32 nimmt an, die Bezeichnung *signiferi* sei auch für Träger von *vexilla* und *dracones* gebräuchlich gewesen. Der von ihm angeführte Beleg, der

Grabstein eines *signifer*, hier SD 16 (Taf. 88), zeigt jedoch ein *signum* und kein *vexillum*, wie Speidel angibt.